

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 100.

Neuenbürg, Dienstag den 29. Juni

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S, für ausw. Inserate 12 S.

Amtliches.

Revier Liebenzell.

Submissionsverkauf auf Nadelstammholz

aus Hagenich, Oberer und Unterer Hangstetterberg, Kaiserstein, Untere Brennhalde, Hinterer Nonnenweg, Frauenwald, Borderer und Hinterer Hasenrain, Hinterer Finkenberg, Steinachwald, Borderer-, Mittlerer- und Hinterer Koblloch, Findbag:

Langholz: 2172 Stück mit Fm.: 244 L., 387 II., 474 III., 455 IV. und 53 V. Klasse;

Sägholz: 178 Stück mit Fm.: 112 L., 67 II., 31 III. Klasse.

Die Offerte sind in ganzen und Zehntelprozenten der Revierpreise ausgedrückt, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ versehen, spätestens bis

10. Juli, vormittags 10 Uhr

beim Revieramt Liebenzell einzureichen; die Eröffnung derselben findet zu genannter Stunde im Hirsch in Liebenzell statt. Das Ausschussholz ist zu 100% der Revierpreise angeschlagen. Auszüge, Losverzeichnisse und Offertformulare können vom Kameralamt Hirsau bezogen werden.

Der am 3. November 1873 zu Unternielesbach geborene, zuletzt dafelbst wohnhafte Goldarbeiter

Eruft Keller

wird beschuldigt, als Ersatzreferent ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Übertretung des § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Rgl. Amtsgerichts hier selbst auf

Freitag den 13. August 1897

vormittags 9 1/2 Uhr

vor das R. Schöffengericht Neuenbürg zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Rgl. Bezirkskommando zu Calw ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Neuenbürg den 24. Juni 1897.

Miller,

stv. Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Revier Liebenzell.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 6. Juli, vormittags 9 Uhr

im Oshen in Liebenzell aus Biesfeldwald Abt. Hardtebene:

0,76 Fm. Nadelholz Stammholz V. Klasse; 36 Baustangen I. bis III. Klasse; 74 Hagstangen II. und III. Klasse, 320 Hopfenstangen I. bis V. Klasse, 67 Rebstecken I. Klasse;

aus Oberer und Unterer Hangstetterberg, Kaiserstein, Dennjächthalde, Blach, Frauenwald, Borderer und Hinterer Hasenrain, Hinterer Finkenberg und Steinachwald:

Fm.: 30 Nadelholzprügel, 200 dto. Anbruch und 124 tannene Brennrinde.

Heugras-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforstrei Kallenbrunn versteigert am

Samstag den 3. Juli d. J.,

nachmittags 2 Uhr

im Forsthaus Dürrensch den Heu- und Dehndgrasewachs von der ärarischen, 11,46 ha umfassenden „Großen Wiese“ in 19 Losen.

Auskunft erteilt Forstwart Lauer in Dürrensch.

Heugras-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Pforzheim hat den Heugrasertrag einer größeren Anzahl Wiesenparzellen im Gröbhelthal unter der Hand zu vergeben.

Viebhaber wollen sich an den Aufseher Nies im Gröbhelthal wenden.

Pforzheim, den 26. Juni 1897. Stadt. Tiefbauamt. Dettling.

Privat-Anzeigen.

Mühlacker.

Ich suche einen tüchtigen

Fäger.

Eintritt sofort.

Adolf H.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir verkaufen zollfrei, gegen Nachn. (selbst beliebige Quantum) Gute neue Bettfedern in. 1. 60 Wg., 80 Wg., 1 W., 1 M. 25 Wg., 1 M. 40 Wg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Wg. und 1 M. 80 Wg.; Polarfedern: halbweiß 2 W., weiß 2 W., 30 Wg.; n. 2 M. 50 Wg.; Silberweiße Bettfedern 3 W., 3 M. 50 Wg., 4 M., 5 M.; ferner: Echt chinesische Ganzdaunen (sehr mittelmäßig) 2 M. 50 Wg., 3 M. Verpackung zum Selbstpreis. — Bei Bezügen von mindestens 25 M. 50 Wg. — Nichtgeländes berechn. zollfrei. Pöcher & Co. in Herford in Westf.

Ich habe mich in Waldbad seit Mai ds. J. als praktischer Arzt

niedergelassen. Wohnung: Villa Krauß, König-Karlstraße.

Sprechstunde: 9—11, 3—5 Uhr,

Sonntags 9—12 Uhr.

Dr. Lorenz,

vgl. bair. Stabsarzt a. D. praktischer Arzt.

Pforzheim.



in grosser Auswahl

empfehle billigst

Chr. Semmelrath, Deimlingsstrasse 12.

Reparaturen in Kinderwagen werden prompt und billigst ausgeführt.

Kauf-Gesuch.

In Herrenalb wird ein Grundstück unbebaut gegen bar zu kaufen gesucht. Gen. Angaben über Lage und Preis unter Chiffre 30 an die Exped. ds. Bl.

Feldrennach.

Ein Knecht

von 16—18 Jahren kann sofort eintreten bei

Friedr. Großmann, Ziegler.

Neuenbürg.

Für den Schulgebrauch empfiehlt:

Atlas

von Rohmeder & Wenz à 60 S.

von Kay à 40 S.

Böhms Handkarte

von Württemberg, Baden und Hohenzollern à 20 S

C. Mech.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und teile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Förster a. D., Pöbbsen, Post Nieheim (Westfalen).

Neuenbürg.
Hg. Saizmann,
Maurermeister empfiehlt zum billigen Preis:

- Ia. Portlandcement,
 - Falz- und gew. Ziegel,
 - Schindel,
 - Schwemmsteine,
 - Badsteine in allen Sorten,
 - Kaminsteine,
 - Kaminaufsätze (20, 25 und 30 cm weit),
 - feuerfeste Badsteine und Platten,
 - hohle Gewölbsteine in einem Stück,
 - Steinzeigröhren für Abort und Dohlenanlagen,
 - Cementröhren,
 - farbige Plättchen für Küche und Hausflur,
 - Kaminthürchen 20, 25 und 30 cm weit,
 - eiserne Dachfenster,
 - schwarzen u. weißen Kalk.
- Bei Abnahme von Waggonladungen Ausnahmepreise.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 27. Juni. Nach der tropischen Hitze der letzten paar Tage kam heute Vormittag gegen 10 Uhr über unserem Thale ein schweres Gewitter zum Ausbruch, das mit starkem, längere Zeit anhaltenden Regen verbunden war. In Calmbach schlug der Blitz in das Bierbrauer Rick'sche Anwesen. Es war ein überaus heftiger, aber sog. kalter Streich, der einige Beschädigungen im Dachstuhl des Hauses anrichtete. Von weiteren Schäden, den das Gewitter etwa verurteilt hat, ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Calmbach, 27. Juni. Bei dem heute dahier stattgehabten Preisfingen des Erz-Nagold-Gau-Sängerbundes erhielten folgende Vereine Preise: I. Preis: Sängerbund Birkenfeld; je einen II. Preis: Sängerbund Arnbach; Viederkrantz Obernhäusen; Viederkrantz Engelsbrand; Sängerkonzert Calmbach; einen III. Preis: Männergesangsverein Conweiler. In der ersten Abteilung (höherer Volksgefang) I. Preis: Viederkrantz Wildbad; einen II. Preis: Concordia Calw und Freundschaft Unterreichenbach; einen III. Preis: Viederkrantz Calmbach.

Calw, 23. Juni. Am 20. Juni waren es 25 Jahre, daß das Dampftröb zum erstenmal die Strecke Weidenstadt—Calw—Nagold durchbrauste, mit großem Jubel von jung und alt begrüßt. Zur Feier des denkwürdigen Ereignisses, das für unser vom modernen Verkehr vorher abgeschlossenes Thal von hoher Bedeutung war, wurde damals eine Gewerbe-Ausstellung von den Bezirken Calw, Leonberg und Nagold veranstaltet, und es ist schon in unsern industriellen Kreisen die Frage erwogen worden, ob dieses 25-jährige Jubiläum nicht den Anstoß zu einer neuerdings zu veranstaltenden Jubiläum-Ausstellung bieten möchte.

Pforzheim, 27. Juni. Der Antrag des Stadtrats Philipp Grupp, die Unterstützung bedürftiger Veteranen aus Gemeindegeldern betreffend, hat in der letzten Stadtratsitzung insofern Zustimmung gefunden, als nothleidende Veteranen eine in jedem einzelnen Fall festzusetzende Unterstützung erhalten sollen. In mehreren „Eingefendet“ der lokalen Presse ist der Antrag der Konsequenzen wegen lebhaft bekämpft worden und seine Annahme hat deshalb einigermaßen überrascht. Daß der Antragsteller ein abgefangener Feind des Militarismus ist und als Kandidat der Sozialdemokratie in den Stadtrat kam, mag gewiß auch erwähnenswert sein.

Pforzheim, 26. Juni. Gestern abend halb 7 Uhr erschoss sich der ledige bisher hier wohnhafte Goldarbeiter Josef Fischer im Walde, etwa 50 Meter von der Einmündung des Schoferweges. Nach einer Notiz, die Fischer bei sich führte, war er lungentkrank und hat sich deshalb erschossen.

Pforzheim, 26. Juni. Schweinemarkt. Zufuhr 76 Ferkel, davon verkauft 62 Stück im Durchschnittspreis von 28 M das Paar.

Deutsches Reich.

Berlin. Ein doppelter Mord und ein Selbstmordversuch sind unter erschütternden Umständen am Freitag in Paakow verübt worden. Die 31 Jahre alte Frau des Malermeisters Schimpke in der Florastrasse hat ihre beiden 4 und 2 Jahre alten Söhne mit einem Dolchmesser abgeschlachtet und sich dann selbst den Hals durchschnitten, ohne sich indes tödlich zu verletzen. Schimpke wurde ein Opfer der Hauspekulation. Er sollte, da er keine Miete zahlte, ermittelt werden. Der Gerichtsvollzieher war schon vor einigen Wochen in der Wohnung gewesen, um die Entfernung der Familie einzuleiten. Schon damals erklärte ihm Frau Sch., sie werde das Haus nicht lebend verlassen.

Der Verbandstag deutscher selbständiger Konditoren in Eisenach hat sich u. a. mit der Frage der Bekämpfung der Schleudergeräthe beschäftigt und mit großer Mehrheit folgenden Antrag angenommen: „Der Vorstand möge in geeigneter Weise die Namen derjenigen Fabrikanten und Kaufleute, die an Kon-

sumvereine, Ramichbazare oder sonstige den realen Geschäftsbetrieb der Konditoren schädigende Schleudergeschäfte liefern, den Mitgliedern des Verbands laufend zur Kenntnis zu bringen.

Wiesbaden, 24. Juni. Dem „Rhein. Kur.“ zufolge vermachte die verstorbene Witwe des Hauptmann Freitag dem Brandenburger Heilstättenverein für Lungenkranke und dem evangelischen Johannistift in Berlin je 100 000 Mark, der Anstalt Bethel-Bielefeld 50 000 Mark und 18 anderen Wohltätigkeitsanstalten von 5000 bis 10 000 M.

Mainz, 25. Juni. Heute Morgen fand die hier stattfindliche Militärschwimmhalle, als ca. 200 Soldaten badeten. Alle Soldaten haben sich gerettet. Ein großer Teil der Anstalt trieb rheinabwärts und wurde an der Brücke gesandet. Die Ursache des Unfalls ist Ueberlastung.

Wörishofen hat jetzt, nach dem Tode Kneipps, zunächst eine wirtschaftliche Krisis durchzumachen. Es ist auf den Namen Kneipp sehr viel gespannt, spekuliert, in die Luft gebaut worden. Eine Anzahl von Villen ist entstanden, deren reizendes Aeußere nur schwach die innerlich lastenden Hypotheken verdrängt. Nun ist, trotz der 2000 Fremden, in der Frequenz doch ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen — im Vorjahre waren es 3000. Die Krankheit und der Tod Kneipp's haben auf Wörishofen gewirkt wie eine schlimme politische Situation auf die Börse. Diejenigen, welche auf guten Grund gebaut haben, die älteren Villenbesitzer, die ihre Schätze nach dem Goldregen der letzten Jahre im Trockenen haben, können die Sache abwarten, einen Ausfall tragen und ruhig auf die Zukunft vertrauen. Wer aber auf Sand gebaut hat, wird bald ins Purzeln kommen. Schon jetzt kann man Villen, für die im Vorjahre 18 000 Mark verlangt worden, für 14 000, ja für 12 000 M. haben. Aber Kaufkraft ist leider wenig vorhanden; und von halb oder ganz leerstehenden Häusern kann man keine Schuldzinsen zahlen. Nach der früher übertriebenen Hausse ist jetzt jedenfalls eine übertriebene Baufe eingetreten. In einigen Monaten wird sich wohl eine mittlere Linie herstellen. Bis dahin wird Mancher, der da war, nicht mehr da sein.

Markolsheim. Die Kaiserstuhlgemeinden fanden in letzter Zeit ganze Wagenladungen von Kirichen nach auswärt. In richtiger Erkenntnis des Umstandes, daß gerade frühreitendes Obst die höheren Preise erzielt, pflanzte man dort massenhaft nicht nur im Felde, sondern auch an den Straßen Frühkirichen. Der Thätigkeit unseres Obstbauvereins ist es zu verdanken, daß auch hier in den letzten Jahren Tausende von Obstbäumen gepflanzt wurden.

Württemberg.

Der Nachtrag zu dem Gesetzentwurf, betr. die Wandergewerbebesteuer, welcher der Kammer der Abgeordneten am 18. Juni übergeben wurde und jetzt im Druck erschienen ist, giebt die durch die Novelle zur Gewerbeordnung vom 6. August 1896 über das Detailreisen nötig gewordenen Abänderungen. Der Entwurf schließt sich vollständig der Reichsgewerbeordnung an und unterwirft alle, aber auch nur diejenigen Reisenden, welche nach der Reichsgewerbeordnung eines Wandergewerbescheins bedürfen, der Wandergewerbebesteuer. Der Art 5, 7, 15, 19 und 21, sowie der Tarif des früher vorgelegten Entwurfs werden dementsprechend abgeändert. Hervorzuheben ist, daß der Entwurf nicht über die Reichsgewerbeordnung hinausgeht, also vor allem weder im Gesetzestext, noch in der Begründung sich darüber äußert, welcher Art die vorgängige ausdrückliche Aufforderung sein muß, ohne welche nach der Gewerbeordnung jeder Reisende, der bei Privaten Bestellungen aussucht, eines Wandergewerbescheins bedarf. Auch hier soll die Gewerbeordnung gelten, welche die Frage, ob „schriftlich oder mündlich“ offen läßt, wie bei Verhandlung der Eingabe des Württ. Schutzvereins für Handel und Gewerbe im Landtag deutlich dargelegt wurde. Ebenso fällt bei der engen Anpassung an die Gewerbeordnung nicht unter die Steuer das auch in Württemberg verbreitete, durch Bundesratsver-

ordnung von den Bestimmungen der Gewerbeordnung ausgenommene Detailreisen in Wäsche- und Feinartikeln, in Wein- und Schaumwein und in Nähmaschinen. — Schwierigkeiten ergeben sich bezüglich des Verhältnisses der Steuer aus dem Detailreisen zu der Einkommens- und Gewerbebesteuer. Nach dem Entwurf, betreffend die Wandergewerbebesteuer, tritt diese Steuer sowohl an die Stelle der Einkommensteuer wie an die Stelle der Gewerbebesteuer und wird jeder, der ein Wandergewerbe ausübt, steuerlich als selbstständig Wandergewerbetreibender angesehen. Nun ist aber das Verhältnis des Detailreisenden zum stehenden Gewerbe enger, wie das Verhältnis eines Hausierers zu seinem Geschäftsherrn. Das Ausschließen des Konsumenten seitens der Detailreisenden trägt zur Vermehrung des Absatzes für das stehende Gewerbe bei und ist so eine Quelle gesteigerten Umsatzes für dasselbe, seine Thätigkeit stellt sich daher weniger als ein neben dem stehenden Gewerbebetrieb herlaufender besonderer Geschäftsbetrieb dar, als der meist für sich allein bestehende Hausierhandel. Der Entwurf unterscheidet in seiner Begründung das Detailreisen durch Angestellte und dasjenige durch den Geschäftsherrn selbst. Im ersteren Fall ist der Detailreisende als selbständiger Wandergewerbetreibender anzusehen. Der Geschäftsherr ist demgemäß mit seinem vollen Reineinkommen zu besteuern. Reist aber der Geschäftsherr selbst, so wird die Sache komplizierter, in diesem Fall darf er sich nur den Lohn oder Gehalt am Einkommen abziehen, den er aufzuwenden hätte, um an seiner Stelle für die von ihm ausgeübte Thätigkeit einen Reisenden von gleicher Tüchtigkeit zu bekommen. Ob diese schwierige Rechnungsweise praktisch wirklich durchführbar wird, erscheint zweifelhaft, jedenfalls dürfte diese seine Unterscheidung der schwächste Punkt des Entwurfs sein. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß für das Detailreisen eine besondere Tarifnummer mit höherer Obergrenze als beim Hausieren, nämlich 200 M gegen 150 M, festgesetzt ist, was zur Folge hat, daß ein Detailreisender, der zugleich hausiert, nach beiden Tarifnummern besteuert wird.

Stuttgart. (Verein für Volkshelstätten in Württemberg.) In der am 16. ds. Mts. stattgehabten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses dieses Vereins, der bekanntlich den Zweck verfolgt, an geeigneten Orten des Landes Volkshelstätten für Lungenkranke zu errichten und zu unterhalten, konnte der Vorsitzende die erfreuliche Mitteilung machen, daß der König und die Königin gemeinsam das Protektorat über den Verein übernommen haben, ebenso daß bereits eine ansehnliche Zahl von Staatsbeamten, Stadtvorständen, Ärzten, Industriellen u. s. w. ihren Beitritt zum Verein erklärt haben. Der in Aussicht genommene Aufruf zur Sammlung von Beiträgen soll Ende September oder Anfangs Oktober d. J. zur Veröffentlichung gelangen. Inzwischen werden Gaben vom Kassensamt der Zentralkleitung des Wohltätigkeitsvereins gerne entgegengenommen.

Eine in der Colwerstraße in Stuttgart wohnende Frau hatte auf dem flachen Dache des Hauses eine Hängematte am Ramin befestigt. Als sie in der Hängematte lag, stürzte der Ramin um und erschlug die Frau.

Münsingen, 24. Juni. Daß auch bei der Imkerei ein intensiver Großbetrieb möglich ist, zeigt der seit ca. 10 Jahren nach Vollendung der Hauptblütezeit im Unterland anfangs Juni auf der Münsinger Alb erscheinende Bienenwagen des Herrn G. Pfister aus Etlingen. Mit Ausnahme des Viehwagens per Bahn heraufbefördert wird er meist an einem günstigen Waldorte in der Nähe der Felder aufgestellt nebst einem die nötigen Geräte enthaltenden Arbeitszelle. Der Wagen enthält 72 Bölker der verschiedensten Sorten, welche im Verein mit den anderwärts untergebrachten 180 Bökern ihrem Herrn in günstigen Jahrgängen bis zu 20 Ztr. Honig einbringen, durchschnittlich etwa 10 Ztr. Das nasse vorige Jahr war sehr schlecht, das heurige läßt sich besser an.

Lüdingen, 25. Juni. Der Bierstreik in Hagelloch kann als beendet angesehen werden, nachdem ein Wirt erklärt hat, er sei gesonnen,



das halbe Liter Bier wieder um 10 J auszu-
schenken.

Tübingen, 27. Juni. Auf der vom hies.
Sängerkränz mitte dieser Woche im Garten der
Müllerei gegebenen Abendunterhaltung ereignete
sich ein komisches Intermezzo. Drei Sänger
wollten die Lorelei markieren. In einem Nachen
führten sie den Neckar hinab. Die Festteilnehmer
harrten gespannt des ungewohnten Schauspiel.
Schon wollten die Sänger das Lied „Ich weiß
nicht was soll es bedeuten“ unter Begleitung
einer Gitarre einstimmen. Da — Schwupps —
stieß der Nachen auf einen Eisbrecher und
schleuderte die Sänger ins Wasser, die so ganz
unerwartet dem Schiffer im Liede gleichen. Die
Gitarre schwamm einsam dem Rheine zu.

Ehingen, 26. Juni. Da im hiesigen
Bezirk an allen Ed- und Enden Maul- und
Klauenseuche herrscht, so wollen unsere Herren
Regierungsmeister, weil sie gar nicht mehr, oder
nur schwer Zutritt in die Stallungen unserer
Bauern erhalten können (wegen Verschleppungs-
gefahr der Seuche), einen kleinen Streif inszenieren,
welcher übrigens bei der gegenwärtigen Hitze
von den Konsumenten nicht einmal so sehr hart
empunden würde. Unsere Vegetarianer stehen
einer solchen Eventualität gegenüber natürlich
groß da, denn sie würden davon keineswegs
berührt.

Bahingen, 26. Juni. Auf Empfehl-
ungen im „Landw. Wochenblatt“ veranlaßt, ließ
die Verwaltung des Kgl. Arbeitshauses eine
Jogen. Raupenlampe kommen. Mit dieser
Lampe wurden in 2 Stunden ca. 2000 Raupen-
nester vertilgt, so daß die Brauchbarkeit der-
selben als eine sehr gute bezeichnet werden muß.
Es dürfte sich empfehlen, daß einige Baumguts-
besitzer zusammenstehen und gemeinschaftlich eine
solche Lampe kommen lassen, oder vielleicht
nimmt die eine oder andere Eisenhandlung Ge-
legenheit, dieselben kommen zu lassen.

Ausland.

Paris, 25. Juni. Der Röntgen-Strahlen-
Apparat, mit dem im Bureau des Generalzoll-
direktors mehrere vollständig gelungene Versuche
betr. Durchleuchtung von Gepäckstücken vorge-
nommen wurden, gleicht, einem sachmännischen
Bericht zufolge, einem umfangreichen Stereoskop,
worin sich statt der Bergobjektive zwei
fluoreszierende Platten befinden. Der zu unter-
suchende Gegenstand wird vor den etwa 20 Kilo
schweren auf Rollen ruhenden Apparat gebracht,
und der Zollbeamte ist im Stande, sofort den
Inhalt genau zu erkennen. So wurden bei den
gestrigen Experimenten in verschiedenen mit
mehreren Hüllen umgebenen Postpaketen Zigarren
so deutlich wahrgenommen, daß ihre Größe wie
ihre Zahl genau festgestellt werden konnte. Die
Zollverwaltung ist überzeugt, daß der neue Apparat
eine wirksame Bekämpfung des Schmuggels er-
möglichlich wird, da die Schmuggler gerade durch
ihre Bemühungen, die Verpackung ihrer ge-
schwärzten Waren für die X-Strahlen undurch-
dringlich zu machen, sofort den Verdacht der
Zollbeamten auf sich lenken würden.

In Budapest starb am Donnerstag der
Naturforscher Prajai, Mitglied der Akademie
der Wissenschaften, im Alter von über 100 Jahren.

Czernowitz, 25. Juni. Infolge Hoch-
wassers sind in der Provinz Uebereschwemm-
ungen vorgekommen; Straßen, Brücken und
Wohngebäude erlitten Beschädigungen. Das
Wasser des Pruth steht 4 m über Null und ist
teilweise über die Ufer getreten. Das Wasser
steigt. — Nach Meldungen aus Kilia (Besar-
abien) steht die Stadt bereits den zehnten Tag
unter Wasser. Eine sehr bedeutende Zahl
der Häuser ist unterwaschen. Die Lage der
Bevölkerung ist äußerst bedrängt.

Ein heftiger Wirbelsturm, verbunden
mit starkem Gewitter und Hagelschlag, ging
gestern über London und Umgegend nieder.
Der Materialschaden ist sehr bedeutend, auch
Personen wurden verletzt. Zwei Menschen
wurden vom Blitz erschlagen. Der Ballon
Captif im Regentpark wurde aus seiner Fessel-
ung losgerissen, stieg über 1000 Fuß in die
Höhe. Er platzte alsdann. Die Fesseln fielen
mit großer Heftigkeit zu Boden.

**Unterhaltender Teil.
Eine Hundegeschichte.**

Eine Erzählung von Franz Walter.
(Schluß.)

Am nächsten Tage finden wir Fleischhauer
bei Frau Kern. Auch heute wieder, wie damals
in der Besselstraße bewirte sie ihn. Traurig
gibt er auf die Fragen seiner Wirtin Bescheid.
Nach dem Kaffee geht der kleine Willy mit
seinem Männe in den Garten, Willy und Asta
sind allein.

Lange sitzen sie stumm neben einander,
jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Endlich
entringt sich seiner Brust: „Asta, warum hast
Du — haben Sie mir das damals getan!“

„Sie haben Recht, mein Freund, wenn Sie
mir großen. Doch glauben Sie mir, ich habe
Sie nicht vergessen, Sie nicht und die glücklichste
Zeit meines Lebens. Immer habe ich das
brennende Verlangen gehabt, mich vor Ihnen
zu rechtfertigen. Endlich fügt ein glücklicher
Zufall es, daß ich Sie wiederfinde. Ich möchte
Sie um Verzeihung bitten für ein Unrecht, das
ich Ihnen anthat ohne meine Schuld.“

Er sieht ihren stehenden Blick. „Ach ich
war ja auch ein so unbeholfener Mensch und
Dito war so viel liebenswürdiger.“

„Liebenswürdiger erschien er, als Sie.
Doch wollen Sie mich anhören?“

„Wenn ich an Ihr Unrecht nicht zu glauben
brauchte, so würde ich mein Unglück leichter
tragen,“ sagte Willy.

Asta trat die Tränen in die Augen.
Sie begann:

„Als ich Sie kennen lernte, erregten Ihre
hilfslosen Blicke und Gebärden mein Mitleid und
meine Teilnahme. Ich lernte Sie dann näher
kennen und sah, welch' edler und guter Mensch
Sie waren. Da wuchs meine Teilnahme für
Sie. — Wir lebten damals in sehr sorgenvollen
Verhältnissen. Mein Vater war erst anderthalb
Jahre tot und hatte uns nichts als Schulden
hinterlassen. So lange er lebte, umgab uns
nur Glanz und Luxus, jetzt mußten wir uns
einschränken. Meine Mutter zog von Breslau,
wo mein Vater zuletzt Kommandeur eines Reiter-
regiments war, nach Berlin, wo sie Keiner
kannte. Wir hätten von der Pension gut leben
können, wenn die Schulden nicht zu bezahlen
gewesen wären. Das war Ehrensache für uns.
Meine Mutter trug schwer an der veränderten
Lebensweise, ihre einzige Hoffnung war — eine
gute Partie für mich. Seit dem Tode meines
Vaters hörte ich immer nur das Eine: „Du
mußt eine gute, reiche Partie machen!“ — Wie
gerne wollte ich meiner Mutter den Gefallen
thun! War ich doch ausgewachsen in Glanz
und Luxus. Ich sehnte mich ja auch fort aus
diesen drückenden, engen Verhältnissen!“

Sie hielt eine Weile inne und fuhr dann
fort:

„Kern lernte ich in dem Verein kennen, in
dem auch unsere Bekanntschaft geschlossen wurde.
Sein kavaliermäßiges Benehmen gefiel mir, und
da er sehr musikalisch war, ich die Musik auch
sehr liebte und pflegte, so lud meine Mutter
ihn zu uns ein. Er fand Gefallen an dem
einfachen Leben in unserem Hause. Wir be-
schäftigten uns Beide mit Musik, heiraten konnte
ich ihn ja doch nicht. Er war ebenso arm wie
ich. — Da lernte ich Sie kennen und schätzen,
Willy. . .“ sie hielt abermals inne, nervös drehte
sie ihr Taschentuch in den Händen. Fleischhauer
blickte bald zum Fenster hinaus, bald zu ihr
hin, doch fand er keine Worte. Asta fuhr fort:

„Als ich Ihnen im Tiergarten mein Ver-
sprechen gab, Ihnen anzugehören fürs Leben,
es war ernst gemeint. Gott ist mein Zeuge!
Mit welch' glückseliger Freude beichtete ich an
demselben Abend meiner Mutter, doch — da
erfuhr ich ein: „Niemand!“ Sie setzte mir
auseinander, daß Sie keine Partie für mich
seien. — Ich wollte Ihnen schreiben, Sie bitten,
zu warten, bis ich Rama umgestimmt hätte,
doch ich durfte nicht, und warum sollte ich bald
erfahren. Kern kam vom Begräbnis zurück und
hatte darauf eine lange Unterredung mit meiner
Mutter. Diese hatte nur auf seine Rückkehr
gewartet. Wußte sie doch von jedem jungen

Mann, mit dem ich in Gesellschaft zusammentam,
dessen Familienverhältnisse. Warum sie Kern,
der doch arm war, so lange in ihrem Hause
geduldet, hatte seinen Grund; sie wußte, daß
Kern einen alten, reichen Onkel hatte. — Nach
der mit diesem gepflogenen Unterredung bedeutete
meine Mutter mir, ich müsse die Liebelei mit
Ihnen fallen lassen; lieber sollte ich den ge-
scheidteren und liebenswürdigeren Kern erheben,
der schon lange aus seiner Liebe zu mir kein
Pfehl gemacht hätte. Ich weigerte mich, ich
hielt fest an meinem Ihnen gegebenen Ver-
sprechen — denn ich hatte Sie aufrichtig lieb.
Meine Mutter ließ nicht locker, immer und
immer wieder wußte sie neue gute Eigenschaften
Otto's hervorzulehren, und als Alles nichts half,
eröffnete sie mir, daß sie mich bereits an Kern
verlobt hätte. — Mein Stolz bäumte sich auf,
ich wollte das Haus verlassen, ich erklärte
meiner Mutter, daß ich mir eine Stelle suchen
würde, um mir mein Brot selbst zu verdienen.
Doch da — Asta hielt kurze Zeit inne und
fuhr dann leiser fort: „Da gestand sie mir,
daß noch ein früherer Wechsel meines Vaters
zu bezahlen sei, der in den nächsten Tagen fällig
wäre. Da sie nun nicht wußte, wo sie das
Geld hernehmen sollte, hätte sie Otto ihre Not
geklagt und hätte von Otto das Geld erhalten.
— Jetzt konnte ich nicht anders! Ich mußte
meines Vaters Ehre retten, mich verkaufen
lassen und bin Otto's Frau geworden!“

Sie schwieg, da kam Leben in den dicken
Willy. „Verzeihen Sie mir, Asta, daß ich an
Ihre Schuld glauben konnte! Ich sehe ein,
daß ich Ihnen nichts zu vergeben habe, im
Gegenteil! — Doch wie ist es Ihnen weiter
ergangen?“

„Wie kann eine Ehe glücklich sein, in der
die wahre Liebe fehlt!“ entgegnete Asta. „Wir
heirateten bald, mein Mann gab seine Stellung
auf, da er glaubte, von den Zinsen des ererbten
Kapitals leben zu können. Wir machten ein
großes Haus, Otto hatte noble Passionen, so
lebten wir nach und nach nicht mehr von den
Zinsen, sondern von dem Kapital; auch spielte
Otto und verlor große Summen.“

„Und nun endlich ist er gestorben?“ er-
kundigte sich Fleischhauer.

„Als unser Kind — es heißt Willy, alter
Freund, bedenken Sie das wohl — ein Jahr
war, war auch unser Vermögen bis auf den
letzten Pfennig verspielt und da — machte er
seinem Leben ein Ende.“

„Arme Asta! doch Sie sind noch in Trauer?“

„Meines Onkels wegen, der vor einem
halben Jahr starb. Er hat mir ein kleines
Kapital hinterlassen, von dem ich mit meinem
Jungen wenigstens existieren kann, wenn ich auch
sehr fleißig sein muß, aber Arbeit schändet ja
nicht. Hier kennt mich Niemand und davon ist
auch das Leben hier billiger, deshalb zog ich
hierher.“

Fleischhauer machte bei der letzten Erzähl-
ung der Frau Kern ein freudiges Gesicht, seine
Augen glänzten, er hatte einen Entschluß gefaßt.

„Asta, Sie sind frei, haben Sie mir die
alte Liebe bewahrt von damals?“

„Ja, Willy, meine Liebe zu Dir ist die
alte, sie starb nie und wurde durch meinen
Knaben stets wach gehalten, sei es auch ihm
unbewußt nur durch seinen, durch Deinen
Namen!“

„Meine Asta!“

„Und jetzt für immer!“

Der kleine Willy stürmt mit seinem Männe
ins Zimmer.

„So brauchen wir den Hund Dir also nicht
mehr zurückgeben, mein Liebling?“

„Nein, Asta, jetzt nehme ich Euch alle drei!
— Der Doktor hat doch Recht behalten: Viel-
leicht entwickelt sich dadurch eine Bekanntschaft,
die eine andere, bessere Zeit bringt. — Du
guter Männe, Dir danken wir alle eine glück-
liche Zukunft!“

Die 1000-Kilometerhefte erfreuen
sich trotz der Umständlichkeit der Eintragungen
in Baden außerordentlicher Beliebtheit und zwar
wegen ihrer ungemeinen Billigkeit. In Preußen
hat man für 1000 Kilometer in 3. Klasse zu



bezahlen: Schnellzug 48 M 70 J, Personenzug 40 M, Rundreiseheft 32 M, Rückfahrkarte 30 M, dagegen in Baden bei allen Zügen nur 25 M. Wegen dieser Billigkeit nehmen die Reisenden in Baden gern alle Unbequemlichkeiten der Ausfertigung in Kauf. Gleichwohl aber ließe sich leicht ein besseres Verfahren angeben. Man brauchte nur die 1000 Kilometerbillets in Rollenform, ähnlich den Zentimeterrollen, mit Abschnitten zu je 10 Kilometer auszufertigen (wie es in Amerika gemacht wird); dann hätte man gar keine Umstände; der Schaffner hätte nur die nötige Kilometerzahl abzureißen; der Reisende könnte nach Benutzung sein Billet wegwerfen. Zu Gunsten der 1000-Kilometerhefte würden unzählige Reisende auf die Rundreisebillets verzichten. In Preußen aber werden die 1000-Kilometerhefte schwerlich eingeführt werden, weil man hier offenbar gegen alle süddeutschen Neuerungen eine Abneigung hat. Vor nicht allzu langer Zeit z. B., wurde im preussischen Landtag gewünscht, man möge alle preussischen Rückfahrkarten eine 10tägige Gültigkeit geben. Minister v. Thielen antwortete darauf, das könne er nicht einführen, denn in Württemberg habe man damit schlechte Erfahrungen gemacht. Wenige Tage darauf erklärte in der württembergischen Kammer der württembergische Minister, er wisse nicht, wie sein preussischer Kollege zu der angeführten Behauptung gekommen sei; der württembergische Verkehr sei durch die 10tägigen Retourbillets nur gehoben worden. Ob darauf von preussischer Seite je eine Antwort erfolgte, ist dem Einsender unbekannt. Jedenfalls aber ist die gewünschte Reform unterblieben, obwohl sie sich in Süddeutschland bewährt hat. Allerdings gibt es 3 Dinge, in denen die preussische Eisenbahnverwaltung der süddeutschen überlegen ist: 1) Das Vorhandensein einer 4. Wagenklasse. 2) Die D-Züge. 3) Die Gültigkeit der Personenzug-Rückfahrkarten auch für Schnellzüge. Diese Vorzüge sollten aber doch nicht hindern, daß man berechtigten süddeutschen Reformen ablehnend gegenübersteht.

Das Johanneswürmchen. Wenn man jetzt abends durch unsere Gärten, Promenaden und Wälder geht, dann leuchtet's gar unheimlich auf. Das sind die Johanneswürmchen, unsere einzigen leuchtenden Insekten. Ihre eigentliche Schwärmzeit ist der Juni, und zwar, wie ihr Name schon andeutet, um den Johannestag herum. Es verlohnt sich wohl einmal, dieselben genauer zu betrachten. Diese unsere fliegenden Smaragde sind 7 bis 11 Millimeter lange, vierbeinige Käferchen mit braunen, leicht behaarten Deckflügeln. Die beiden großen, wie kleine schwarze Perlen hervorstechenden Augen sind durch einen Schirm oder Schild von derselben Masse und Farbe wie die Flügel geschützt. Der Körper ist schwarz-glänzend und endet in einer grauen Läte, unter der eine Art Steueruder sich befindet, das wie ein vierfach ausgezacktes Blatt oder wie ein horizontal stehender Fischschwanz erscheint. Dasselbe hat auf der oberen Fläche einen weißen Fleck und gelblich weiße Anhäufungen — das ist der leuchtende Phosphor. Nur die Männchen schwärmen des Nachts, während die ebenfalls smaragdgrün leuchtenden, aber flügellosen Weibchen daheim im Gras und Busche sitzen und, ihren häuslichen Beschäftigungen nachgehend, verlockend süß zirpen: „Ich sitze im Grünen hell, komm lieb mich, du leuchtender Geßell!“

Eine „wilde Sache“ wird in amerikanischen Blättern wie folgt erzählt: Selten wohl hat eine Frau ihre Eitelkeit schwerer büßen müssen als eine schöne, junge Amerikanerin aus San Franzisko. Vor einiger Zeit herrschte in Amerika die Mode, daß sich die Damen aus den höheren Gesellschaftsklassen Brillanten in ihre Vorderzähne einsetzen ließen, um, wenn sie die Lippen zu einem Lächeln öffneten, durch das Funkeln der Edelsteine allgemeine Bewunderung zu erregen. Auch eine gewisse Mrs. Calvin hatte diese verrückte Mode mitgemacht, und zwar mit dem besten Erfolge. Vor einigen Tagen nun besand sich die Dame besuchsweise

in der Wohnung ihrer Schwester, als an der Eingangstür geklingelt wurde. Da sie zufällig allein war, öffnete sie, und vor ihr standen zwei Männer, die sich als „Klempner“ ausgaben und behaupteten, vom Hauseigentümer zur Untersuchung der Wasserleitung geschickt zu sein. Arglos ließ Mrs. Calvin die Männer eintreten und zeigte ihnen den Weg; sowie sie aber im Speisezimmer waren, fühlte sie sich von den Beiden gepackt, und ein in Chloroform getränktes Tuch wurde ihr so lange unter die Nase gehalten, bis sie bewußtlos zusammenbrach. Im nächsten Augenblick zogen die Hallunken eine Jange hervor, rissen ihrem wehrlosen Opfer die zwei Vorderzähne aus und verließen hierauf schleunigst das Haus. Als Mrs. Calvin wieder zu sich kam, rief sie nach Hilfe, doch zu spät, die Spigbuben waren längst über alle Berge, und es blieb der armen Dame nichts weiter übrig, als sich zu einem Zahnarzt zu begeben, der die ausgebrochenen Brillanzzähne bereits durch minder kostspielige ersetzt hat.

(Was würde geschehen, wenn der Mond plötzlich stille stehen würde?) Auf diese in einer Gesellschaft aufgeworfene Frage gab ein Astronom folgende Antwort: Nehmen wir an, der Mond stelle seinen Lauf um die Erde ein und bliebe über einem bestimmten Punkte derselben stehen. Dann würde nachts jene Gegend der Erde immer erhellt sein, wenn nicht, was sogar wahrscheinlich ist, eine fast ewige Mondfinsternis sich einstellte. Die ganze Schifffahrt würde eine Revolution der riesigsten Art erfahren, denn Ebbe und Flut würden aufhören und die auf die Flut angewiesenen, an Flußmündungen liegenden Häfen müßten eingehen. Auf der dem Monde zugewandten Erdhälfte würden sich ungeheure Wassermassen anstauen, während sich die Meere der andern Hälfte entsprechend verringern würden. Die Menschheit würde also auf's schwerste in ihren Daseinsbedingungen gestört werden.

Ueber eine eigenartige, fast internationale Zeitung wird berichtet, welche auf Spitzbergen mit ihrer ersten Nummer sich präsentiert und als die nördlichste Zeitung der Welt den Ruhm und die Kunst Gutenbergs verkündet. Die „Spitzbergens Gazette“ soll in den Monaten Juli und August wöchentlich einmal erscheinen, sie zeigt am Titelfopfe das Eismeer, einen Eisbären und die Eisgöttin und wird in deutscher, englischer, schwedischer und norwegischer Sprache herausgegeben. — Eine weitere interessante Zeitung, eigentlich Gewerkschaftsblatt, ist das in Paris erscheinende „Journal der Bettler.“ Dieses originelle Blatt erscheint als Morgenzeitung und wird nur als „Manuskript gedruckt.“

(Vertreibung der Hausmäuse.) Man trocknet die Blätter des Oleander und zerstößt sie alsdann zu Pulver. Dieses wird mit trockenem Sande vermischt und in die Schlupfwinkel der Mäuse gestreut. Die Mäuse verabscheuen den Geruch dieser Blätter und verlassen augenblicklich ihre Schlupfwinkel und kehren nicht wieder dorthin zurück.

(Teppiche und Treppenläufer reinigt man) mit Wasser, dem man zur Hälfte Essig zugefügt hat. Man taucht einen Schwamm in diese Mischung und reibt damit die Teppiche ab, alsdann mit einem trockenen Tuche nach.

(Militärisches.) Ein biederer Bauerssohn aus der Gegend bei Bromberg, der bei einem bromberger Regiment diente, hatte sich eine Köchin zur „Braut“ angeschafft, ließ aber, als er zur Reserve entlassen wurde, nichts mehr von sich hören. Wahrscheinlich infolge Gewissensbisse schrieb er jetzt an sie. Als die Köchin aber die Schriftzüge des Treulosen auf dem Kouvert sah, nahm sie einen Bleistift und schrieb eigenhändig darauf: „Annahme verweigert wegen — — Verlobung!“

(Erkultiv.) In einer Dorfschänke entsteht eine Kauferei, an der sich auch einige Stadt-

herren beteiligen. Da tritt ein Bauernburche zum Wirt und sagt: „Sö, Wirt, döös leid'n mer nit, daß de Stadtbuab'n mit rausa, mer san eine geschlossene Gesellschaft!“

[Zu gefährlich.] Freundin: „Hast du den Roman auch deinem Manne zum Lesen gegeben?“ — Junge Frau: „Wo denkst du hin! Da ist ja von einer Frau die Rede, die alle drei Jahre nur ein Kleid brauchte!“

[Vor der Treibjagd.] Förster: „... Dann mache ich die Herren aufmerksam: Was vorne läuft, ist gewöhnlich der Hase — der Hund kommt hinten nach... Heute schießen wir ausnahmslos Hasen!“

[Bei der Kündigung.] Hausherr: „Sie wollen fort, Karoline?“ — Karoline: „Ich möchte mich verbessern!“ — Hausherr: „Ach, dann thun Sie das bei uns, wir würden uns sehr freuen!“

[Falsch verstanden.] Herr: „Sean, auf meinem Kleiderschrank liegen...“ — Diener: „Cigarren, ich weiß schon!“ — Herr (erstaunt): „Wie haben Sie die gefunden?“ — Diener: „D, ausgezeichnet!“

Dreifüßige Scharade.

Die Erste kann man niemals sehen,
Sie mag nicht rasten und nicht stehen,
Sie liebt es stets zu wandern
Von einem Ort zum andern.
Wenn's lange keine Erste giebt,
Ist man im letzten Paar betrübt,
Wollt ihr den Herrn vom ganzen fragen:
„Waram so traurig?“ Wird er sagen:
Fehlt Eins, kann ich nicht konkurrieren,
Da muß ich hab' urd Gut verlieren.

Telegramme.

Kiel, 27. Juni. Heute vormittag 9^{1/2} Uhr hielt der Kaiser in Gegenwart der Kaiserin und des Kronprinzen an Bord der Hohenzollern Gottesdienst und empfing darnach den Besuch des Königs von Belgien, welcher heute früh 7^{1/2} Uhr hier eingetroffen und mit Ehrensalut begrüßt worden war. — Der Vorkämpfer von Bülow ist gestern nachmittag in Kiel eingetroffen und begab sich alsbald an Bord der Hohenzollern, wo er vom Kaiser empfangen wurde und später am Diner teilnahm. — Heute nachmittag wird der Reichszanzler Fürst Hohenlohe mit dem wirklichen Geh. Oberregierungsrat Wilnowski hier eintreffen.

Hamburg, 27. Juni. Der „Hamburger Corr.“ wird aus Berlin bekräftigt, der Kaiser werde die Reise nach Petershof am 7. August antreten.

Hamburg, 27. Juni. Bei dem Flachrennen um den Preis von 100 000 M. „Deutscher Derby“ genannt, lief des Grafen Henkel von Donnersmard „Flunkermichel“ als erster durch's Ziel. Des Fürsten von Hohenlohe-Dehringen „Balkenschieber“ wurde dritter.

Wien, 27. Juni. Nach hier eingegangenen Meldungen ist die Stadt Kolomea in Galizien überschwemmt. Viele Häuser sind zerstört. Die Brücke zwischen Kolomea und Jurka ist unter einem Zuge zusammengebrochen. Die Lokomotive, der Post- und 5 andere Wagen stürzten in die Fluten. Sämtliche Postwertsendungen wurden darin begraben. Die Zahl der Verunglückten konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Verkehr ist bis auf weiteres eingestellt worden. Privatdepeschen zufolge sind 8 Postbedienstete und 5 Mann der Zugbegleitung ums Leben gekommen und mehrere Reisende verletzt worden.

Wien, 27. Juni. Ueber Wiener-Neustadt und Märzschlag giengen heftige Gewitter mit Hagelschlag nieder. Die Hagelkörner fielen teilweise in der Größe von Hühnersteinen. Das Unwetter richtete bedeutenden Schaden an.

Paris, 27. Juni. Wie der „Petit Parisien“ vernimmt, wird der Kriegsminister noch vor den Ferien eine Gesetzes-Vorlage einbringen, worin die Teilung des VI. Armeekorps und die Bildung eines XX. Armeekorps bestimmt, dessen Standort Toul sein soll.

